einzelnen zur Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen. Es werden daher alle Musikbeflissenen ersucht, in schuldiger Rücksichtnahme auf die Anwohner beim Musizieren die Fenster zu schließen.

Achtung! Ein jetzt vorkommender sehr gefährlicher Giftpilz unserer Heimat ist der Königsfliegenpilz, amanita regalis. Während bei dem scharlachroten Fliegenpilz, amanita muscaria, das Gift nur in der Oberhaut des Hutes sitzt, bleibt der Königsfliegenpilz auch nach Abzug der Oberhaut giftig. Bis auf die Farbe — er sieht braungelb aus — gleicht er dem roten Fliegenpilze. Sein Fleisch ist unter der Oberhaut gelb. Seine Gefährlichkeit wird noch erhöht durch die Möglichkeit einer Verwechslung mit dem eßbaren Perlpilz, vulgo Waldchampignon, der gegenwärtig häufig gefunden wird. Besonders bei ganz jungen Stücken kann sie leicht vorkommen. Um sie zu verhüten, merke man: der Perlpilz steht an irgend einer Stelle — mag das nun die Manschette, das Fleisch unter der Oberhaut, der Stiel oder eine von Maden angefressene oder sonst beschädigte Stelle sein — stets rötlich aus, der Königsfliegenpilz nie.

* * *

Falkenau, 25. Juli. Durch Kreuzotterbiß den Arm verloren. Der im elften Lebensjahre stehende Schüler G. war von einer Kreuzotter in die Pulsader der rechten Hand gebissen worden. Obwohl sofort ein Schulkamerad die Wunde abschnürte, drang das Gift doch in den Arm, der dem Knaben im Chemnitzer Krankenhause abgenommen werden mußte.

Plauen, 25. Juli. Pilzvergiftungen. Am Laufe des Sonntags mußten insgesamt sechs hiesige Einwohner wegen Pilzvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es handelt sich um die Familie eines Handarbeiters (Vater, Mutter und zwei Kinder im Alter von 15 und 17 Jahren), um einen Invaliden und einen Handarbeiter. Letzterer fiel Sonntagnachmittag auf der Lettestraße wiederholt zu Boden, wobei er sich leichtere Verletzungen zuzog. Er hatte mittags Pilze gesammelte Pilze gegessen.

Kesselsdorf bei Burgstädt, 25. Juli. Eine Steuer für drei Personen. Die Gemeinde Kesselsdorf hatte die Einführung einer Jagdgewehrsteuer beschlossen. Für das Jagdgewehr jedes in der Gemeinde Kesselsdorf wohnhaften die Jagd ausübenden Einwohners sollten jährlich 500 Mark erhoben werden. Die Erörterungen haben ergeben, daß nur drei Besteuerte in Frage kommen würden. Vom Bezirksausschuß ist die Genehmigung des von der Gemeinde hierüber aufgestellten Nachtrages zur Gemeindesteuerordnung einstimmig versagt worden.

Pirna, 25. Juli. Versuchter Doppelselbstmord. Am Sonntag nachmittag fand man nach zwangsweiser Oeffnung der Wohnungstür eine 23 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet auf, während ihr Bräutigam, ein 30 Jahre alter Schlosser, bewußtlos aufgefunden wurde, der aber bald wieder zu sich kam. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht. Ueber den Schlosser wurde zunächst die Haft verhängt, weil die Kriminalpolizei eine strafbare Handlung nicht für ausgeschlossen hält.

Vermischtes.

Feuergefecht mit Verbrechern. In Marl bei Recklinghausen machten blaue und grüne Polizeibeamte Jagd auf die berüchtigten Gebrüder Braß, die im Verdachte stehen, den Oberlandjäger Jaskowski in Brambauer erschossen zu haben. Bei dem Feuergefechte zwischen den Verbrechern und der Polizei wurde Heinrich Braß erschossen, nachdem er zuvor den Polizeibeamten Funke aus Marl erschossen hatte. Emil Braß ist wieder entkommen.

Die französische Regierung gegen das Esperanto. Der französische Unterrichtsminister Berard hat ein Rundschreiben an die Rektoren und die Direktoren sämtlicher staatlichen Universitäten, Akademien und Gymnasien gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, unter keinen Umständen für die Verbreitung des internationalen Esperanto einzutreten oder etwas zu tun, da diese als ein gefährliches Werkzeug für die Verbreitung des Bolschewismus (!) angesehen werden müsse. — In Frankreich muß man es bereits zu einem bedenklichen Grade von Nervosität gebracht haben, daß man derartige Gespenster sieht.

Heiligsprechung von Hus? Wie Prager Blätter berichten, bereitet die serbische orthodoxe Kirchensynode den Antrag vor, der im Herbst dem Kongreß aller orthodoxen Kirchen vorgelegt werden soll, daß Johannes Hus durch die orthodoxe Kirche heiliggesprochen werden soll. — Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, daß der als Ketzer verbrannte Hus heilig gesprochen werden soll, so würde ihm dies nicht um seiner kirchenreformatorischen Predigt und Wirksamkeit willen geschehen, sondern dem tschechischen Nationalismus zuliebe. Ob das der richtige Beweggrund zu einer Heiligsprechung ist, ist sehr zweifelhaft.

Ein Brief in Oesterreich kostet hundert Kronen. Aus Wien wird gemeldet: Der Hauptausschuß hat der Regierung die Ermächtigung erteilt, die Post-, Telegraphen- und Telephongebühren den heutigen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Das Porto für einen Brief soll in Zukunft 100 Kronen, für eine Postkarte 50 Kronen kosten.

1000-Kronen-Scheine als Rabattmarken. Es gibt nichts Bittereres, als eine niedrige Valuta zu verspotten. In dieser Beziehung scheint bisher ein Reichenberger (Tschechoslowakei) Tuchhändler den Gipfel erklommen zu haben, denn er veröffentlicht in böhmischen Blättern folgendes Inserat: Tuchwaren zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen kauft man nur bei der bekannten Firma (folgt Name und Adresse). Jeder Käufer erhält bei Abnahme von drei Metern Stoff 1000 österreichische Kronen gratis.

Prinzessin Luise von Belgien in Not. Wie sich der Matin aus Wien melden läßt, hat die Prinzessin Luise von Belgien in einem Brief an ihre Freunde in bitteren Worten darüber geklagt, daß sie jetzt in Wien in größter Dürftigkeit lebe, sie, die als Tochter Leopolds des Zweiten einst eine der reichsten Frauen Europas gewesen sei. Das Pariser Blatt teilt dann noch mit, daß die Prinzessin während des Weltkrieges von Land zu Land geirrt war. Zuerst genoß sie die Gastfreundschaft der Herzogin von Schleswig-Holstein, einer Schwägerin des Exkaisers Wilhelm. Dort konnte sie aber nicht lange bleiben. Der Herzog verlangte nämlich von der Prinzessin, daß sie im Falle des Ableben der Exkaiserin Charlotte von Mexiko auf alle Erbansprüche auf das Vermögen dieser Fürstin, die bekanntlich auch eine belgische Prinzessin war, verzichte. Nachdem aber Prinzessin Luise diese Verzichtserklärung abgegeben hatte, mußte sie die Residenz des Herzogs von Schleswig-Holstein sofort verlassen. Seit der Zeit lebt sie im tiefsten Elend.

Absturz eines Flugzeuges. Aus Christiania wird gemeldet: Der Flieger Hellesen stürzte in der Nähe von Ramfos mit seinem Flugzeug ab. Hellesen und einer der beiden an Bord befindlichen Passagiere wurden getötet, der andere Passagier wurde schwer verletzt.

Zusammenstoß bei Bagdad. Aus London wird gemeldet: Bei einem Zusammenstoß acht Meilen südlich von Bagdad wurden sieben Personen getötet, darunter ein englischer Ingenieur, und 11 Personen verwundet.

Letzte Drahtnachrichten.

Reichsregierung und Bayern.

München, 26. Juli. Nach der Rede des Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld (die uns leider noch nicht vorliegt) beantragte die bayrische Volkspartei ein Vertrauensvotum für die Regierung. Abg. Held wandte sich gegen eine Beeinträchtigung der Hoheitsrechte Bayerns und meinte, bei ruhiger Ueberlegung müsse man auch in Berlin einen Weg finden, der den Einzelstaaten ihr Recht lasse und dem Reich gebe, was des Reiches ist. Der Sozialist Timm erklärte sich entschieden gegen das Vorgehen der Regierung, ebenso der Unabhängige Nitsch, der Demokrat Dürr und der Kommunist Aubeck. Die Abgg. Hilpert (bayr. Mittelpartei) und Stäbele (bayr. Bauernbund) traten für die Regierung ein. Dagegen erklärte Abg. Burger für sich und seine pfälzischen Kollegen innerhalb der bayrischen Mittelpartei, daß sie den Schritt der Regierung nicht billigen. In der Abstimmung wurde der Vertrauensantrag mit den Stimmen der bayrischen Volkspartei, des bayrischen Bauernbundes und der bayrischen Mittelpartei angenommen.

Berlin, 26. Juli. Zu der gestrigen Rede des Grafen Lerchenfeld im bayerischen Landtag schreibt B. T.: Alle Ausführungen des bayrischen Ministerpräsidenten nehmen den engherzigen partikularistischen Standpunkt, von dem der Kampf Bayerns seit Jahr und Tag ausgeht, nicht verhüllen. Was heute Bayern, Baden, Sachsen oder Anhalt für sich in Anspruch nehmen, das muß letzten Endes die Einheit des Reiches praktisch negieren. Das Reich hat die Verpflichtung, derartigen Exzessen einzelner Länder mit allen aus der Reichsverfassung entspringenden Mitteln entgegenzutreten.

Berlin, 26. Juli. Der 8. Reichstagsausschuß, der sogenannte Ueberwachungsausschuß, der den Reichstag während der Ferien vertritt, wird heute nachmittag zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht laut Vorwärts die Besoldungsordnung, es sei jedoch zu erwarten, daß auch die durch den bayrischen Vorstoß geschaffene politische Lage besprochen werden wird, insbesondere in Bezug auf den mehrfach diskutierten Plan, den Reichstag einzuberufen, damit dieser die Rechtsungültigkeit der bayrischen Verordnung aussprechen kann.

Deutschnationaler Protest.

Berlin, 26. Juli. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat der Deutschen Tageszeitung zufolge eine Erklärung an den Reichstagspräsidenten gerichtet, in der sie gegen die Annahme des Memorandums des Garantiekomitees durch die Reichsregierung schärfsten Einspruch erhebt und bemängelt, daß die Reichsregierung die Zustimmung des Reichstages zu diesem Schritt, der wichtige Souveränitätsrechte preisgebe, nicht eingeholt habe. Die deutschnationale Fraktion verlangt angesichts dieser Sachlage die sofortige Einberufung des Reichstages.

Ausschluß aus der Partei.

Berlin, 26. Juli. Reichstagsabgeordneter Teermann, der einzige gewählte Vertreter der separatistischen rheinischen christlichen Volkspartei und Hospitant der bayrischen Volkspartei ist aus seiner Partei ausgeschlossen worden, weil er auf dem Föderalistentag in Frankfurt a. M. ohne Zustimmung der Parteileitung behauptet hat, daß die christliche Volkspartei von dem Artikel 18 der Reichsverfassung (Volksabstimmung) während der Dauer der Besetzung der Rheinlande keinen Gebrauch machen werde. Die Partei spricht Teermann das Recht ab, ferner als ihr Abgeordneter aufzutreten.

Bergarbeiterlöhne.

Berlin, 26. Juli. Wie die sozialdemokratische Korrespondenz berichtet, wurde gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, der die Löhne der Bergarbeiter im Ruhrgebiet durchschnittlich um 65 Mk. pro Schicht einschließlich des Lohnes erhöht. Von dieser Summe erhalten die Bergarbeiter der Reviere Niederschlesiens 85 Prozent, Oberschlesiens 90 Prozent, des Freistaates Sachsen 94 Prozent, von Aachen 87 Prozent, von Bayern Pechkohle 90 Prozent, Steinkohle 70 Prozent. Die Lohnerhöhungen für die anderen Reviere auch für die mitteldeutschen werden wahrscheinlich kommende Woche festgesetzt.

Der Bericht des Garantiekomitees.

Paris, 26. Juli. Journal des Debats teilt mit, daß das Garantiekomitee erst heute in der Lage sein werde, den ersten Teil seines Berichtes, der sich auf die Kontrollmaßnahmen bezieht, zu übergeben. Entgegen der ursprünglichen Absicht der Kommission, noch vor den Besprechungen Poincares und Lloyd Georges ein vorläufiges Urteil abzugeben, scheine sie jetzt das Ergebnis der Londoner Besprechungen abwarten zu wollen. In englischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Frage zuerst von den Regierungen geprüft werden müsse. Von dieser Auffassung sei man in französischen Kreisen nicht sehr weit entfernt.

Branting als Vermittler?

Stockholm, 26. Juli. Nach einem Bericht des Pariser Korrespondenten der Göteborg Handelstidningen äußerte Branting in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Ere Nouvelle, daß Ebert und Wirth ihn gebeten haben, seinen Einfluß bei der französischen Regierung dahin geltend zu machen, daß sie für Deutschlands Zahlungsfähigkeit Verständnis zeige. Branting fügte hinzu, Poincare besitze genaue Kenntnis der deutschen Zustände. Er zweifle nicht an dem guten Willen der deutschen Regierung, aber er beschuldige sie großer Schwäche gegenüber der Rechten. Er wisse genau, daß er alles tun müsse, um die liberalen und friedlichen Elemente Deutschlands zu stützen, aber wie solle er auf die Okkupation verzichten, wenn die deutsche Regierung sich so schwach zeige?

Kleine Drahtnachrichten.

Madrid, 26. Juli. In einem Munitionsdepot in Sorla explodierte eine Patrone in den Händen eines Arbeiters und rief dadurch eine Feuersbrunst im Depot hervor. Drei Personen wurden getötet, 18 schwer und viele leicht verletzt. Nicht Häuser sind zerstört.

Paris, 26. Juli. Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid ist hier eingetroffen. Er wird am Jahrestag der Ermordung Jaurès bei der Gedenkfeier das Wort ergreifen.

Rom, 26. Juli. Die Blätter der Rechten sprechen sich gegen die beabsichtigte Betrauung Bonomis mit der Kabinettsbildung aus. Die Faszisten erklärten, sie würden Nitti vorziehen.

Rom, 26. Juli. Vergangenen Sonntag kam es in Magenta zu Kämpfen zwischen Sozialisten und Faszisten, wobei das dortige Arbeiterheim zerstört wurde. In Pisa wurde das kommunistische Vereinshaus in Brand gesteckt.

den fast infolgenen Klang in der Tochter Worten vernommen, und voll Hast suchte sie den Eindruck durch verdoppelte Freundlichkeit zu verwischen, indem sie, in das Haus eintretend, nochmals zurückwinkte und lächelte: „Also übermorgen auf fröhliches Wiedersehen!"

„Die Damen dürfen versichert sein, daß ich es nicht vergessen werde," gab der schöne Rudi mit ausdrucksvollster Betonung zurück und ließ, sich tief verneigend, auch Fräulein Armgard an sich vorüber in das Haus eintreten.

Hatte sie ihn überhaupt noch eines letzten Abschiedsgrußes gewürdigt? Hatte er diese merkwürdige Kopfbewegung dafür zu nehmen, die mehr einem Aufwerfen als einem grüßenden Neigen des Hauptes glich? Hatte sie es für nötig befunden, ihm zum Abschied das Bewußtsein zurückzurufen, daß er sich selbst allerdings Falles doch nie anders als „aushilfsweise" zu betrachten habe?

Es war ein böses Lächeln, womit der schöne Rudi der schlanken Gestalt nachschaute, wie sie drinnen im elektrisch erleuchteten Hausflur neben der Mutter zum Fahrstuhl schritt, dessen Tür sich öffnete und hinter den Eingetretenen wieder schloß. Deutlich vernahm der in dem Hause Stehende das Geräusch des sich in Bewegung setzenden Aufzuges. Sie entschwebte ihm zu ihren Höhen empor, und er konnte sich für heute wohlen.

Mit scharfem Blick den Hof herumreisend, gewahrte er plötzlich, wie, zwischen der Haustür eingeklemmt, etwas, gleich einer hellen Fahne, vom Nachwind bewegt, ihm entgegenflatterte. Seine Hand tastete vor, und im gleichen Moment war alles Grimm, den er noch eben empfunden, verflogen, und triumphierend blitzte es in seinen Augen auf, wie er das leichte Gewebe, den hellen Chiffonschal, den die Baronesse um die Schultern getragen, und der ihr beim Eintritt in das Haus herabgeglitten war, mit spitzen Fingern emporhob.

Sollte der Abend doch noch einen anderen Abschluß haben, als ihn Fräulein Armgard für gut befunden?

Wenn sie jetzt das Fehlen ihres Schals bemerkte, dann würde sie vielleicht zurückkommen. — Und kam sie zurück — dann hatte das Schicksal gesprochen!

In die diese Türnische drückt sich Rudolf Müllenhof hinein und wartet — wartet und lauscht — glaubt zu hören wie im Treppenhaus drinnen der Fahrstuhl zum Halten kommt und wie er sich dann plötzlich wieder in Bewegung setzt. Und dann vernimmt er wirklich das rasche Aufschließen der Tür des Aufzuges, hört leichte, schnelle Schritte, die zur Haustür kommen.

Nun hat die Suchende den verlorenen Schal entdeckt, will ihn vom Boden aufheben, doch fest ist er zwischen die Tür geklemmt. Einen Augenblick zögert sie, späht auf die Straße hinaus, gewahrt nicht mehr das Auto, das sie hergebracht und das der schöne Rudi mit scharfem Blick bis zur nächsten Straßenecke beordert hat, vermag auch nicht den zu sehen, der draußen, in die Türnische hineingedrückt, steht, nimmt den Schlüssel, schiebt ihn ins Schloß, öffnet einen Spalt der Haustür, will den Schal behende hereinziehen — und sieht mit ihm Rudolf Müllenhof zu sich heran.

Von ihren Lippen kam kein Wort, wie sie ihn so unvermutet noch einmal vor sich sah, aber finster schoben sich ihre Brauen aneinander.

Auch er sprach nicht, sah sie lächelnd an und hatte lächelnd mit Blitzesschnelle den Arm um sie geschlungen und seine Lippen fest auf die ihren gedrückt. Nur eine Sekunde lang, dann gab er sie wieder frei, und ebenso blitzschnell wie er sie geküßt, hatte er ihr nun die Hand entgegengestreckt, die sich zum Schlag in sein lächelndes Gesicht erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Erfahrene Sportsleute trinken statt Kaffee und Tee Jrels Eichelmalzkakao, weil er die Nerven schont und den Körper kräftigt. 100 g ℳ 11.— in allen Apotheken und in vielen Drogerien.